



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Daß der Sohn kein Creatur oder Geschöpff sey.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

Daß der Sohn kein Creatur oder Geschöpf sey.

Wann der Sohn ein Creatur Gottes ist / vñnd aber ein jede Creatur dem Schöpffer dienet / so ist Christus ein Knecht / oder Diener / vñnd nicht der Sohn Gottes / er muß auch nit / dieweil er der Herr war / Knechtsgestalt angenommen haben / sonder selbst ein Knecht gewesen seyn. Das Geschöpf hat mit dem Schöpffer kein gemeine Krafft vñ Wirkung / darumb so kan der Sohn mit dem Vatter nichts gemeins haben / auch die Creatur nit / wann der Sohn ein Gemächte ist vñnd kein Geburt ist. Wann der Sohn ein Geburt ist / doch nit wie sonst ein andere gemeine Geburt / vñnd aber ein jede gemeine Geburt ein Creatur ist / so würde der Sohn kein Creatur seyn / dieweil er kein Geburt ist / wie andere / wann Gott nichts geringers hät mögen erschaffen weder den einigē Sohn / darumb daß solchs in seiner Natur nit war / so würde der Sohn auch nichts anders erschaffen wed eins allein. Wann von einem Kleinen kleine / vñnd von einem Grossen grosse Ding gemacht werden / so müssen die Geschöpf / durch vil erschaffen seyn / darumb daß sie nit gleichmäßig / noch einerley seynd. Ist Gott von Natur ein Schöpffer / so würde er nit eins Dings allein / sonder viler Sachen Schöpffer seyn / sonst hätte er etwas / eintrweder auß Schwachheit / oder auß Neyd / vngemacht müssen lassen. Wann die Krafft des Vatters / durch den Sohn das Werck der Schöpfung vollendet hat / so ist der Vatter / vñnd nicht der Sohn ein Schöpffer / gleich wie der Werkmeister nit das Instrument ist / Demnach war es dem Vatter zugerung / dz er Ding erschaffen solte / welche von dem Sohn gemacht waren. Wann sich Gott geschämbe die Creatur / so schon ihr Wesen hät / für sich selbs zuerschaffen / so würde er auch ihr Glorificierung nicht zulassen. Dann dessen er sich zumachen geschämbe hat / würde er für sein eigē Gemächte nit erkennen wollen. Wann erschaffen vñnd gebäre in Gott eins ist / dieweil er rein / einfach / vñnd vñuermengert ist / so würde erhalten / verderben / lebendig machen / vñnd rödten / auch eins seyn / vñnd wann dem also / so muß Neyl / Verderbnuß / Tod vñnd Leben einerley seyn.

Wann Christus die Krafft vñnd Weißheit Gottes ist / dise Ding aber vñ erschaffen / vñnd mit Gott ewig seynde / (Dann Gott war nit vnweiß / noch vnkräftig /) so folget hierauß / daß auch Christus vñerschaffen vñnd mit Gott ewig ist. Wirdt er aber die Krafft vñnd Weißheit darumb genennet / daß er seine Wirkung / oder Geschöpf ist / so mögen auch wir die Krafft vñnd Weißheit des Herren / gleich wie er / Gottes / genennet werden / welches aber nicht seyn kann. Ist der Sohn kein ewiger Gott / so muß er ein newer / ist er kein wahrer / so muß ein falscher / ist er kein natürlicher / so muß er ein angenommener Sohn Gottes seyn. Die Gottlosen aber pflegen neue / falsche / vñnd vñnatürliche Götter zuverehren / Du solt keinen neuen Gott haben / sage die Schrifft. Item Paulus spricht: Damaln als ihr Gott noch nicht erkennet / habet ihr den Göttern gedienet / die von Natur nicht seynd / Darumb so seynd eintrweder dise Menschen / so Christum dermassen verehren / gottlos / oder ist er ein natürlicher wahrhafter Gott / vñnd wirdt auch von ihnen gottseliglich verehret. Wann der Sohn ein Wirkung ist / vñnd kein Geburt / so ist er weder der Wircker / noch das Werck an ihm selbst / dann ausser diser zweyer Dingen / ist die Wirkung etwas anders / Ja er ist auch ohn ein Substanz / oder Selbständigkeit / Dann kein Wirkung ist der Substanz theylhaftig / oder besteht für sich selbst / Ist aber der Sohn ein Werck / so ist er der dritte vom Vatter / vñnd nit der vñuermittelte / Dann der Wircker ist der erste / nachmaln folget die Wirkung / vñnd legelich das Werck. Ist der Sohn darumb der Eingeborn daß er allein / von einem allein erschaffen ist / so hieß er Billicher der Eingeschaffen / als der nach des Eunomii Meynung warhaftig / ein Creatur ist / dem auch der Namen Geburt / fälschlich zugemessen wirdt. Wann allein der Sohn / des Vatters Creatur ist / vñnd die andere Ding alle des Sohns Geschöpf seynd / so hat Christus recht gesagt: Vatter / alles was mein

Rom. 8.
Philip. 2.

Christus ist
kein Knecht
gewesen / son-
der der Herr /
vñ hat Knech-
tes Estlate an
sich genomme.

Die Krafft
vñnd Weißheit
Gottes ist vn-
erschaffen / vñ
mit Gott es
wig.

Psal. 2.
1. Text. 1.

ist /

Johan. 17.

ist das ist dein / da er aber spricht: Alles was dein ist / das ist auch mein / hat er nach des Eunomij Meynung nicht recht geredt. Dann er selber kund sein selbst nicht seyn. Hierauf erscheinet offenbarlich / daß Christus an diesem Orth von der Aehnlichkeit / vnd von beyder durch auß gleichförmigem Wesen / vnd gar nicht von den Creaturen geredt habe.

Rom. 8.

Wann Gott zugleich erschaffet vnd gebüret / so ist Christus eben so wol vnder Vatter / als der Schöpffer / dann er ist Gott / vnd wir bedürffen der Kindschafft / so durch den H. Geist beschicht / nichts / wie wir auch durch Keinen andern / seine Creaturen worden seynd / wiewol auch vil Creaturē oder Geschöpff dise Natur haben / daß sie den Geist der Kindschafft Gottes empfangen mögen / als da seynd die vnvernünfftige Thier / vnnnd die Geschöpff / so kein Seel oder Leben in sich haben. Wann wir als Creaturen Gottes / durch den H. Geist zu Kindern / auß Gnaden / angenommen werden / so berichten sie vns / wann der Sohn auch ein Creatur ist / durch welchen doch er / von dem Vatter / zu einem Kind / an vnnnd auffgenommen sey: Wann alles / was der Vatter hat / auch des Sohns ist / so hat der Vatter für sich selbst / außser dem Ding so von dem Sohn erschaffen seynd / seiner Meynung nach / nichts / weder ihn allein / vnd er selbst müste sich selber haben / welches vnmöglich ist. Wann die Gleichnuß / oder das Ebenbild / ein vollkommne Gleichförmigkeit gegen einem andern hat / wie daß der Sohn das außgetruckte Ebenbild seines Vatters ist / die Creatur aber dem Schöpffer Keins Wegs ähnlich / sonder durch auß vn gleichmäßig ist / so kan je der Sohn / seytmal er das Ebenbild seines Vatters nicht sein Geschöpff oder creatur seyn. Wann das vnliebhaftig gebärend Ding / von Not wegen / als ein Leib gebüret / so muß auch dasselbig leben / wie der Leib ist / Es muß hören wie der Leib höret / ja es muß alle seine Werck nit anderst als der Leib vollbringen / wann es aber anderst zugehet / so wirdt auch der Gebärer / auff ein andere Weiß gebären müssen.

Ungleichheit
zwischen Gott
vnd den Crea-
turen.

Was einer selbst nit hat / das kan er Keinem andern mittheilen / wann nun der Sohn ein Creatur vnd ein Diener ist / so wirdt er andere nit frey machen können / Was von Natur das Mittel ist / das muß beyde äußerste Ding berühren / Wann nun Christus von Natur zwischen Gott vnd vns der Mittler ist / so seynd nicht der Dispensation / sonder der Natur nach / Gott vnd die Creatur vereinigt. Wann der Sohn dem Vatter gleich ist / aber doch nicht nach dem Wesen / so muß er ihm eines weder der Gestalt oder der Wirkung nach gleich seyn / Der Form oder Gestalt nach ist es vnmöglich / dann was Keinen Leib hat / das hat auch kein Form. Was es der Wirkung nach / so hat Gott je nichts fremdds oder vngleichs / sonder eben ein Ding / wie er selber ist / gewirckt oder geschaffen / Seytemal er ein Geschöpff des Vatters vnd kein Geburt ist / Sonst haben wir oben auch vermeldet / daß alles was der Wirkung nach einem andern gleich vnd ähnlich ist / von Not wegen / auch ein wesentliche Gleichnuß in sich habe / Wann die Werck Gottes im Glauben / vnd nit in vernünfftiger Beweisung / oder Demonstration stehen / wie David sagt: Alle seine Werck seynd in dem Glauben / wie vil mehr wirdt dann die Gebur des Sohns auß dem Vatter vor aller Welt / in dem Glauben / vnd nit in natürlicher Demonstration / oder Beweisung seyn.

Psaln. 2.

Johann. 1.

Wann Gott den Sohn auß nichts / vnnnd nachmalen der Sohn auch auß nichts alles erschaffen hat / so haben dise ein gleiche Krafft / vnnnd Wirkung / die alles / was sie wöllen / auß nichts erschaffen können / also daß der Vnderstand der Creaturen nirgends betrachtet wirdt / Dann ob schon die Geschöpff einander in vil Weg vngleich seynd / so seynd doch die Schöpffer nicht vngleich / sondern es ist nur ein Sohn / durch welchen alles gemacht ist. Wann Christus das erst Geschöpff ist deren Dingen / die auß nichts erschaffen seynd / wie dann die Arianer glauben / vnnnd ihn also verehren / vnnnd aber der heilige Job den Sathan das erst Geschöpff nennet / da er sager: Das ist der erst Anfang des Herren Gemächts / so ist ihnen verborgen / daß sie den Sathan / vnnnd nicht den Sohn Gottes verehren / Sprechen sie aber / der Job hat hierdurch das erste Gemächte des Sohns

Job. 20.
Die Arianer
halten Christi
für das erst
geschöpff Got-
tes.

S.
Basiliij M.

Opera

Germanica

Sohns verstanden / so wirdt einweder ihrem Kopff nach / der Geist des Herren kein Geschöpf mehr / oder erst nach dem Sathan erschaffen seyn. Wann vnser Glaub inn den Sohn / Gottes Werk ist. Dann das ist das Werk Gottes / sagt Christus / daß die glauben inn den / welchen er (der Vatter) gesandt hat) so kan er selbst das Werk Gottes nicht seyn / dann er / vnd der Glaub in ihn / seynd zwey vnder schidliche Ding.

Johan. 5.

Über den Spruch: Wann ihm aber alles vnderworfen wirdt / alsdann wirdt ihm auch der Sohn vnderthan seyn.

1. Cor. 15.

Wann der Sohn dem Vatter der Gottheit nach vnderworfen ist / so wirdt er ihm als bald / im Anfang von der Zeit an / da er Gott war / vnderthanig gewesen seyn / Ist er ihm aber nit vnderthanig gewesen sonder wirdt ihm hernach erst vnderworfenlich werden / so wirdt diese vnderthanigkeit nach der Menschheit / als für vns / vnnnd nicht nach der Gottheit / als für sich selbst / beschehen.

Von der vnderthanigkeit des Sohns gegen dem Vatter.

Über den Spruch: Darumb hat ihm Gott einen Namen gegeben / der vber alle Namen ist.

Philip. 2.

Wann der Vatter / dem Sohn / der Gott war / nach seiner Menschheit / vmb seines Gehorsams willen / einen Namen / der alle Namen vbertrifft / gegeben / vnd ein jede Zung ihn den Herren bekennet hat / so ist er vor der Menschwerdung / weder des Namens / der vber alle Namen / noch der Bekandtnuß / daß er der Herr sey / von jedermann theylhafftig worden / darauß dann folget / daß er nach der Menschwerdung grösser worden / dann er zu vor gewesen wär / welches vngereymt / vnnnd zureden vngewöhnlich ist. Nieher gehört auch diser Spruch: Wir ist gegeben aller Gewalt im Himmel / vnnnd auff Erden. Demnach seynd der gleichen Spruch / von der Menschwerdung Christi / vnnnd von der Gottheit zu verstehen.

Von dem Namen der Ehre vber alle Namen gegeben ist.

Matth. 28.

Über den Spruch: Der Vatter ist grösser dann ich.

Johan 14.

Das Wörtlein (Grösser) wirdt einweder der Grösse / der Würdigkeit / der Macht / oder der Ursach nach / also gebraucht. Der Grösse nach kan der Vatter nicht grösser genennet werden / dann der Sohn / Seytemal er keinen Leib hat / sonder ein Geist ist / der Zeit halber auch nicht / Dann der Sohn ist ein Schöpffer der Zeiten / der Würdigkeit halber auch nicht / dann er ist nicht worden / das er zu vor nicht gewesen wär. Der Macht oder Krafft halber auch nicht / Dann alles was der Vatter thut / das thut auch der Sohn gleicher Massen / Der Ursach halber auch nicht / sonst wär er zugleich grösser / dann er vnd wir / die weil er sein / vnnnd vnser Ursach ist / darumb so gehet diser Spruch vil mehr / auff die Ehr des Sohns gegen dem Vatter / vnnnd geschicht dem / der dis gerede hat / durch kein Abbruch. Ferner / ob schon ein Ding grösser ist / so hat es darumb nicht ein besonders oder vngleiches Wesen / Seytemal auch ein Mensch grösser dann der ander / vnnnd ein Pferd grösser dann das ander ist / Demnach ob wol der Vatter grösser genennet wirdt / so ist doch sein Wesen oder Essenz deshalb dem Sohn nicht vngleich. In Summa / durch diese Reden wirdt ein Gleichheit deren Dingen die mitwesentlich seynd / vnnnd gar kein vngleiches Wesen angezeigt / dann der Mensch heyst nicht eigentlich grösser / dann ein vnuernünfftigs Thier / noch ein Thier grösser / dann ein Geschöpf / welches kein Seel oder Leben hat / sondern ein Mensch ist grösser dann der ander / vnnnd ein Thier grösser dann das ander / Derowegen so ist der Sohn dem Vatter nichts desto weniger gleich oder mitwesentlich / ob schon der Vatter grösser heyst.

In welcherley Bedeutung das Wörtlein (Grösser) gebraucht / vnnnd genennet werde.

Johan. 5.

Der Sohn nennet den Vatter grösser vmb der Ehre willen / die ein Sohn seinem Vatter zureigen schuldig ist.

Über